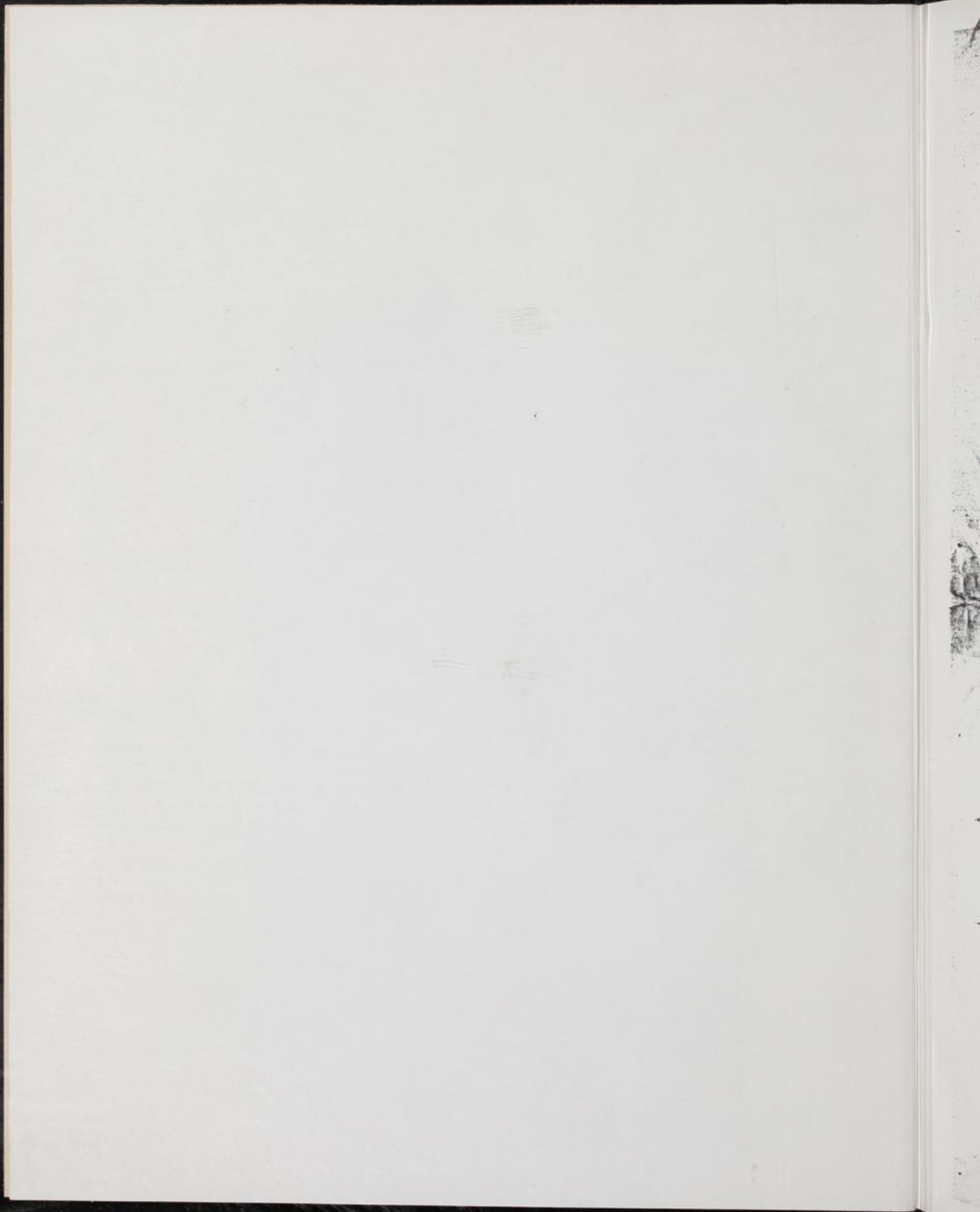


A 56500 (85)

Bibliothek
d. Univ. Bonn
Bonn

45. 07. 90



Der Gießener SC. im Jahre 1848.

In einem früheren Jahrgang der „Academischen Monatshefte“ ist eine Reihe von Artikeln über die Gießener Corpsverhältnisse in den vier ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts veröffentlicht worden.*) Sie beziehen sich auf eine Zeit, aus der fast gar keine officiellen Urkunden mehr vorhanden sind, so daß die Nachrichten aus rein zufällig erhalten gebliebenen privaten Quellen der verschiedensten Art zusammengetragen werden mußten. So fragmentarisch und ergänzungsbedürftig aus diesem Grunde jene Arbeit auch war, hat sie doch seitens der Leser, insbesondere der Gießener Corpsstudenten und Alten Herren, eine so freundliche Aufnahme gefunden, daß der Verfasser daraus den Anstoß nimmt, den früheren Artikeln einige weitere folgen zu lassen. Sie tragen das gleiche Gepräge wie jene. Das Material stammt aus einer Geschichte der Gießener Hassia, an welcher der Schreiber seit längerer Zeit arbeitet und die der Vollendung entgegen geht. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich eine Corpsgeschichte vielfach zu einer Geschichte der SC. erweitern muß, um eine feste Grundlage zu erhalten. Das gilt ganz besonders für die Zeit, die hier zur Darstellung kommen soll, das merkwürdige Jahr der deutschen Revolution.

So darf wohl auch das, was in den folgenden Zeilen geboten wird, trotz seines mehrfach spezifischen Anstrichs ein allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen.

2.

Die Ereignisse des Jahres 1848 übten, wie leicht zu begreifen, auch in die Kreise der Gießener Corpsstudenten hinein ihre Wirkungen aus. Das brachte schon der Geist, der die ganze Stadt beherrschte, mit sich. Die Bürgerschaft war seit dem Beginne der demagogischen Bewegung in den zwanziger und dreißiger Jahren für politische Angelegenheiten lebhaft interessiert; sie wurde es mehr denn je, als mit dem Jahre Achtundvierzig ein neues Weltalter auf dem Gebiet des öffentlichen Lebens heraufzuziehen schien. Die Nähe Frankfurts, wo im April das Vorparlament und vom 18. Mai ab die Nationalversammlung tagte, trug noch dazu bei, der erwärmten Stimmung eine erhöhte Temperatur zu geben. So folgten denn im Laufe des Jahres Volksversam-

lungen, Petitionsberatungen und andere Demonstrationen, durch die der Gang der Dinge beeinflusst werden sollte, in buntem Wechsel aufeinander. Ein Bild von dem aufgeregten Treiben jener Zeit tritt uns in den Schilderungen eines damaligen Studenten entgegen, der eine nicht unbedeutende Rolle als „Krawaller und Rebeller“ spielte und später seine Erlebnisse veröffentlicht hat*). Es ist aus seiner Erzählung auch zu entnehmen, in welchem Maße die Bewegung den academischen Körper ergriff. Sowohl von den Professoren, als auch von den Studenten sprang ein beträchtlicher Theil mit beiden Füßen in den Strudel des politischen Betriebes hinein. Sie führten in den öffentlichen Versammlungen das Hauptwort und suchten die Richtung der in der Bürgerschaft vorhandenen Strömungen, einer ausgesprochen radicalen und einer mehr gemäßigten, im Sinne der eigenen Anschauungen zu bestimmen. Auch der Bürgerwehr, die sich damals in Gießen wie allerorts gebildet hatte, gehörten Studenten und Dozenten an. Sogar der Oberbefehl über die gesamte Streitmacht der Universitätsstadt fiel an einen Mann des Katheders, der als geborener Gießener und entschiedener Demokrat in Bürgerkreisen besonders populäre Professor Karl Vogt wurde zum Obersten und Höchstkommandirenden erkoren. Ein Generalrath stand ihm zur Seite; er zählte zu seinen Beisitzern auch einen Studenten.

3.

Der neue Geist, der auf Umgestaltung der Ordnungen in der großen Welt des Staates hindrängte, heischte analoge Aenderungen in dem Mikrokosmos des academischen Lebens. Zuletzt verschloß sich auch die hessische Regierung nicht dem Ruf nach zeitgemäßen Reformen. Sie bestand freilich zumeist aus neuen Männern. Vor allem fehlte Der in ihr, der seit anderthalb Jahrzehnten seinen ebenso verhängnisvollen, als mächtigen Einfluß auf die Gestalt der Universitätseinrichtungen ausgeübt hatte. v. Ende hatte im Winter 1847/48 seine Stellung als Kanzler aufgeben müssen; seine Removirung war eine der nachdrücklichsten Forderungen, die beim Beginne der politischen Bewegung im Großherzogthum Hessen erhoben worden war. Eine seiner letzten auf die

*) Von 1846 bis 1853. Erinnerungen aus Verlauf und Folgen einer academischen und politischen Revolution. Von einem weiland Gießener Studenten und badischen Freischärler. Darmstadt, 1875.

*) Die Anfänge des Gießener SC. I—XXIV. 6. Jahrgang.

wesen von besonderer Wichtigkeit war die Beseitigung des in den Disciplinarstatuten vorgeschriebenen Reverses, durch den jeder zu immatriculirende Student zur Fernhaltung von verbotenen oder unerlaubten Verbindungen verpflichtet wurde.

4.

Diese Verordnung erschien, wie erwähnt, Ende October 1848, am Anfange des Winter-Semesters. Während des vorausgegangenen Sommers hatte der SC. eine sehr merkwürdige Zeit durchgemacht. Er hatte ähnliche Stürme, wie sie an dem Gefüge des großen Gemeinwesens rüttelten, in seinem eigenen Innern erlebt. Die Hassia war dadurch veranlaßt worden, aus dem Corpsverbande zu scheiden.

Die Bewegung nahm schon in den letzten Tagen des Winter-Semesters 1847/48 ihren Anfang. In dem außerordentlichen Seniorenconvent vom 13. März 1848 wurde Seitens der Teutonia ein Antrag eingebracht, der nach verschiedenen Richtungen hin eine Neuordnung der seitherigen Verhältnisse bezweckte. Obenan stand die fundamentale Forderung, daß der SC. auf den bis dahin standhaft behaupteten Anspruch, der alleinige legitime Vertreter der Studentenschaft zu sein, Verzicht leiste. Statt seiner sollte für die allgemeinen Angelegenheiten von nun ab eine durch die gesammte Studentenschaft zu wählende Behörde zuständig sein. Außerdem war eine Aenderung des Mensurwesens verlangt. Duellle sollten bloß in Folge persönlicher Beleidigungen stattfinden und demnach die Contrahirkneipen und Corpspaukereien wegfallen. Endlich war eine Revision des Burschencomments überhaupt angeregt. Begründet war der ganze Antrag mit dem Satze, das Corps Teutonia halte „den bisherigen Zweck der Corps für den jetzigen Zeitverhältnissen unpassend und nicht genügend“.

Das beschriebene Vorgehen der Teutonia fiel in eine Zeit, wo ihr Verhältniß zur Hassia durch Zwistigkeiten einzelner Corpsmitglieder mit einander ziemlich gespannt war. Zu diesen persönlichen Differenzen gesellte sich nun noch ein Gegensatz sachlicher Natur. Denn unter den Hessen herrschte im Ganzen und Großen keine Neigung, dem Geiste der Zeit viel Concessionen zu machen. Man stand ja der großen politischen Bewegung nicht theilnahmslos gegenüber, aber man ließ sich dadurch nicht aus dem gewohnten Geleise herauswerfen. Die verschiedenen Volksversammlungen wurden besucht, doch geschah das mehr aus Neugier, als mit dem Bewußtsein, daß man durch das Gewicht seiner Stimme die Reichspolitik könne machen helfen. Auch in die

Rotten der Bürgerwehr ließen sich die Hessen gleich den übrigen Corpsstudenten einreihen und nahmen fleißig an den militärischen Exercitien, und was der Dienst sonst noch mit sich brachte, Theil. Ein Zeitgenosse erinnert sich mit Vergnügen des eigenartigen Schauspiels, das die Corpsmitglieder boten, wenn sie in ihren weißen Mützen, den Schießprügel über'm Arm, auf dem Brand antraten oder nach dem Trieb zogen, um für das Vaterland, also p. p., rechtsum oder links um zu schwenken. Ein anderer weiß seltsame Dinge zu erzählen von den Abenteuern, die auf nächtlichen Patrouillengängen oder bei plötzlichem Alarmmachen erlebt wurden. Mit diesen Bethätigungen des patriotischen Sinnes war aber auch das politische Interesse so ziemlich erschöpft. Nur bei Wenigen scheint es zu einer leidenschaftlicheren Theilnahme an den revolutionären Vorgängen gekommen und dadurch zu gleicher Zeit auch ein innerer Widerstreit zwischen politischen Anschauungen und corpsstudentischen Principien entstanden zu sein.

Wesentlich lebhafter dagegen waren die Wellenschläge, die der Sturm des achtundvierziger Jahrs innerhalb anderer Gießener Corps erreagte. Das gilt insbesondere von den Teutonen. In den von E. Klein, einem Alten Herrn des genannten Corps, veröffentlichten Erinnerungen aus seiner Studienzeit*) ist die Krise, welche die Teutonia im Laufe des Sommer-Semesters durchzumachen hatte, eingehend dargestellt. Eine progressivistische Richtung, die sich innerhalb des CC. gebildet hatte, beabsichtigte, dem Corps ein ausgesprochen politisches Gepräge zu geben, und suchte schließlich sogar die Corpsmitglieder zu dem Beschlusse einer freiwilligen Auflösung zu bestimmen. Erst durch Ausschheidung der Reformen konnte der drohende Zerfall beseitigt werden. Auch die SC.-Protokolle weisen mehrfach auf diese Vorgänge hin. Den ersten Versuch, den Seniorenconvent für Neuerungs Ideen zu gewinnen, wie sie seither von den Reformverbindungen vertreten worden waren, bildete der oben wiedergegebene Antrag vom 13. März 1848. Er wurde zunächst der geschäftsordnungsmäßigen Behandlung unterworfen und an die einzelnen Corpsconvente verwiesen. In dem CC. der Hassia kam er am 17. März zur Berathung. Man verhielt sich insofern nicht principiell ablehnend, als man in eine demnächst vorzunehmende Revision des Comments einzuwilligen beschloß. Dagegen wurde die wichtigste der gemachten Propositionen, daß die Corps im Verein mit allen Studirenden einen ge-

*) Academische Erinnerungen. Kulturgeschichtliche Beiträge und Erörterungen von Dr. jur. E. Klein. Marburg 1890.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Handwritten mark or signature on the right margin.

meinsamen SC. bilden sollten, „als unausführbar“ verworfen. Ebenso sprach man sich gegen die Abschaffung der Corpsspauferien und der Contrahirkneipen aus, desgleichen gegen die Forderung, daß forthin nur noch auf specielle Beleidigungen losgegangen werden solle.

Die zwei anderen Corps, die Starfenburgia und die Rhenania-Nassovia, scheinen im Wesentlichen den Standpunkt der Hessen getheilt zu haben. Nur die Contrahirkneipen fanden nicht das Wohlwollen, das letztere ihnen entgegenbrachten. Es hatten sich thatsächlich an diese Einrichtung solche Auswüchse geheftet, daß ihre Beseitigung eine Wohlthat war. Durch SC-Beschluß vom 18. März wurden sie abgeschafft. Gleichermäßen wurde gemäß den Reformanträgen der Teutonia ein Passus im Allgemeinen Comment — § 16, 2 — unter allgemeiner Zustimmung gestrichen. Leider ist kein Exemplar des damaligen Comments erhalten geblieben; es läßt sich darum auch nichts darüber berichten, welche unpassende und unzeitgemäße Bestimmung in dem gestrichelten Satze enthalten war. Mit diesen beiden Zugeständnissen war nun aber auch der reformirende Eifer des Seniorenconvents — vorläufig wenigstens — gelöscht. Die übrigen Vorschläge kamen weder in der Sitzung des norhin genannten Tages, noch in den folgenden zur Abstimmung, sie finden überhaupt in den Protokollen keine Erwähnung mehr. Man darf daraus wohl schließen, daß die Antragsteller selbst auf ihre Weiterberathung verzichtet haben.

5.

So schien denn Alles wieder in das alte Geleise gelenkt. Da brach, hart vor Semesterschluß, die Flamme der Zwietracht hell hervor. Am 27. März gaben in der Sitzung des Seniorenconvents die Vertreter der Hassia die Erklärung ab, die Hassia fühle sich zu dem Beschlusse gezwungen, so lange aus dem jetzt bestehenden SC. auszutreten, als die Teutonia darin sitz- und stimmfähig sei. Die Motive zu der Erklärung waren in einem Schriftstück dargelegt, das zu den Acten gegeben wurde. Es ist, wie fast alle Documente der älteren Zeit, verschwunden, darum kann auch nicht mehr festgestellt werden, in wie weit die Gründe für jenen Schritt politischer oder persönlicher Natur waren. Mittheilungen von Zeitgenossen machen es gewiß, daß letztere mit im Spiele waren; aber ebenso sicher ist es, daß die Neuerungsbestrebungen, deren Träger die Teutonia war, an dem Entstehen des Risses ihren Antheil hatten. Freilich liegt es in der Art studentischer Zerwürfnisse, daß das persönliche Moment rasch das

sachliche in den Hintergrund drängt. So mag es auch hier gewesen sein. Wie heftig die Spannung gleich von Anfang an war, läßt sich aus der hartkantigen Formulirung der Austrittserklärung, wie sie dem Protokolle vom 27. März einverleibt wurde, erkennen.

6.

Während des ganzen Sommer-Semesters 1848 blieb die Hassia außerhalb des SC.-Verbandes. Zwar wurden Versuche gemacht, eine Vereinigung zu Stande zu bringen, aber sie hatten keinen Erfolg. Eine Einladung, in einer gemeinsamen Besprechung mit den übrigen Corps die Differenzen zum Austrag zu bringen, lehnten die Hessen als zwecklos ab. In Folge dieser Stellung nahmen sie auch nicht an den mannigfaltigen Unternehmungen Theil, durch welche die corpsstudentischen und allgemeinstudentischen Verhältnisse im Sinne der Märzanträge der Teutonia umgestaltet werden sollten. Berathungen in der gedachten Richtung fanden im Laufe des Semesters fortgesetzt in den Sitzungen des Seniorenconvents statt. Aus den Protokolleinträgen läßt sich deutlich erkennen, wie stark die Denkweise der Majorität von den politischen Gleichheitsbestrebungen beeinflusst war. Vom Standpunkte solcher Gleichheitsideen mußte natürlich sofort das Widerspruchsvolle in der Stellung des Seniorenconvents in die Augen fallen. Er beanspruchte, der Repräsentant der gesammten Studentenschaft zu sein, und war doch thatsächlich nur der Ausschuß der Corps, eines Bruchtheils der Studentenschaft. Jener Anspruch, gegenüber dieser Thatsache, ließ sich zwar historisch begreifen und rechtfertigen, aber er stand doch in allzu starkem Gegensatz zu den Anschauungen, die auf dem Gebiete des staatlichen Lebens zu verwirklichen gerade die Aufgabe des Jahres Achtundvierzig sein sollte. Die Aufhebung der vorliegenden Anomalie konnte auf zweifache Weise bewerkstelligt werden. Entweder versuchte der SC., sich auch thatsächlich zum Vertreter der gesammten Burschenwelt zu machen, oder er gab kurzer Hand den Anspruch auf, es zu sein. Das Letzte widersprach doch zu sehr den Anschauungen, die seither von den Corps vertreten worden waren, als daß man sich dazu hätte verstehen mögen. So versuchte man es mit dem Ersten. Eine Reihe von rasch hinter einander folgenden Anträgen bezweckte, den Seniorenconvent thunlichst zu einem Studentenparlamente zu erweitern. In der Sitzung vom 25. Juni beantragte ein Vertreter der Teutonia, daß auch den Renoncien gestattet werden möge, den Verhandlungen des SC. beizuwohnen. Dieser Antrag wurde, eine Woche

Faint, illegible text at the top of the left page.

Main body of faint, illegible text on the left page.

Faint, illegible text at the top of the right page.

Main body of faint, illegible text on the right page.

später, durch einen Seitens der Starckenburgia eingebrachten überholt. Darin war verlangt, es solle jedem Studenten, der den SC. anerkenne, gestattet sein, den SC.-Verhandlungen beizuwohnen; diejenigen, die nicht Mitglieder eines Corps seien, müßten jedoch durch einen Corpsstudenten eingeführt werden. Der SC. beschloß demgemäß. Nur wurde in der Sitzung vom 8. Juli einschränkend beigelegt, daß jedes Corpsmitglied für das Betragen desjenigen, den es einführe, zu garantiren habe. In Consequenz dieser Beschlüsse gestand man kurz darauf den Jungelassenen, sofern sie das zweite Semester zurückgelegt hatten, auch zu, daß sie sich um's Wort melden dürften. Doch wurde dieser Beschluß nur mit Stimmenmehrheit, nicht einhellig gefaßt. Und als in derselben Sitzung, wo das geschah, die Teutonia beantragte, daß es einem jeden bei den Verhandlungen anwesenden Studenten — demnach auch den Renoncen im ersten und zweiten Semester — erlaubt sein solle, nachdem er das Wort erhalten, zu sprechen, wurde dieser Antrag durch Majorität abgelehnt. Wenn man sich schon dazu verstehen wollte, die Grenzwall zwischen Fuchs und Bursch, gleich derjenigen zwischen Corpsstudent und Nichtcorpsstudent, etwas niedriger zu machen, so war man doch nicht willens, sie vollständig umzulegen.

7.

Waren die im Vorstehenden wiedergegebenen Maßnahmen, formell genommen, durchaus der freien Initiative der Gießener Corps entsprungen, so steht doch außer Zweifel, daß ihre eigentliche Wurzel in einem Ereigniß zu suchen ist, das seine Wirkungen vorübergehend auf die Verhältnisse fast der sämtlichen deutschen Hochschulen ausübte. Das war die große Wartburg-Versammlung auf Pfingsten 1848.

Zu den eigenartigen Reflexwirkungen der politischen Vorgänge des Jahres 1848 gehörte der Zusammentritt einer allgemeinen deutschen Studentenversammlung, eines Burschenparlamentes, durch das für die Universitäten eine neue, zeitgemäße Verfassung hergestellt werden sollte, wie das Parlament in der Paulskirche eine Reichsverfassung berieth und beschloß. Die Veranstaltung ging aus den reformerisch gesinnten Kreisen der Studentenschaft hervor; der sogenannte Burgkeller in Jena, eine der dort befindlichen burschenschaftlichen Progreßverbindungen, hatte den Anstoß dazu gegeben. In Folge eines von dreien seiner Mitglieder veröffentlichten Aufrufes versammelten sich zu Pfingsten gegen 1500 Studenten aus allen Theilen Deutschlands auf der Wartburg, um die Mittel und Wege zu „einer

nationalen Reorganisation unserer Universitäten“ zu berathen. Dies und nichts Geringeres war in der Einladung als Zweck der Versammlung bezeichnet. Die Verhandlungen begannen am 12. Juni, dem zweiten Pfingsttage, und dauerten drei Tage. In unmittelbarem Anschlusse an sie tagte dann noch ein von der Versammlung gewählter Ausschuß, der eine Repräsentanz sämtlicher deutschen Hochschulen, ein Academisches Parlament darstellen sollte. Die im Verlaufe der Verhandlungen gefaßten Beschlüsse wurden durch eine Deputation der frankfurter Nationalversammlung überreicht. Sie forderten eine durchgreifende Umgestaltung der Hochschulverhältnisse. Die Universitäten sollten zum Nationaleigenthum erklärt, ihr Vermögen vom Gesamtstaate eingezogen werden. Die Sonderung nach Facultäten sollte wegfallen. Alle Exemtionen in der Gerichtsbarkeit sollten absolut aufgehoben werden. Die Studenten sollten bei der Wahl der academischen Behörden und bei der Besetzung der Lehrstühle theilhaftig werden. Zur Erlangung eines Staatsamtes sollte Universitätsbesuch nicht mehr erforderlich sein. In Betreff der Organisation der Studentenschaft wurde in den Sitzungen des Ausschusses beschloffen, daß die Studenten aller deutschen Hochschulen zu einer einzigen großen organisirten Studentenschaft vereinigt werden sollten. Die Studentenschaften der einzelnen Hochschulen sollten Unterabtheilungen in diesem Organismus bilden. Die Einheit des Ganzen sollte in zwei Einrichtungen ihren Ausdruck finden, einem aus Abgeordneten sämtlicher Studentenschaften bestehenden, periodisch zusammentretenden Gesamtausschusse und einer vorörtlichen Centralbehörde. Aehnlich sollte die Studentenschaft jeder Hochschule sich in zweifacher Hinsicht als eine compacte Einheit darstellen. Eine Generalversammlung, der ein jeder Student als vollberechtigtes Mitglied angehöre, habe die gesetzgebende Gewalt auszuüben; von ihr sei ein executiver und ein administrativer Ausschuß einzusetzen, der ihr aber bezüglich aller seiner Maßnahmen verantwortlich bleibe.

8.

An der Wartburg-Versammlung nahmen auch Corpsstudenten Theil. Ein Theil von ihnen sympathisirte mit den daselbst sich geltend machenden Bestrebungen, andere dagegen waren eigens gekommen, um ihnen nach Kräften entgegenzuwirken. Ob der Gießener SC. vertreten war, ist uns nicht bekannt geworden. In der bekanten Geschichte des Jenaischen Studentenlebens von R. und R. Keil, worin eine ausführliche Beschreibung der Pfingst-

Faint, illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page.

Faint, illegible text, possibly bleed-through from the reverse side of the page.

versammlung und der daran sich schließenden Ausschußberathungen zu finden ist, wird nur ein einziger Gießener Student als Theilnehmer namentlich angeführt. Einstud. cam. Leistner gehörte zu den in den Ausschuß gewählten Deputirten. Das würde nicht ausschließen, daß in der großen Versammlung selbst noch andere Gießener, und darunter auch Corpsstudenten, hätten anwesend sein können. In der Geschichte der Gießener Starkenburgia wird auch angegeben, daß die Congresse zu Eisenach und auf der Wartburg Seitens des SC. beschiedt worden seien. Doch scheint das eine bloße Vermuthung zu sein. Die SC.-Protokolle lassen nicht auf eine persönliche Betheiligung des SC. an dem Studentenparlamente schließen. In der Sitzung vom 17. Juni 1848, dem Samstag nach Pfingsten, wurde beschloffen, im Laufe der darauffolgenden Woche eine allgemeine Studentenversammlung abzuhalten, „in der auch die Wartburg-Angelegenheit zur Sprache kommen soll“. Im Protokoll der nächsten, am 24. Juni abgehaltenen Sitzung findet sich die Notiz: „Die Berufung der im vorigen SC. beschloffenen Studentenversammlung soll bis auf Weiteres verschoben werden, besonders bis nähere Erkundigungen und Nachrichten über die Versammlung auf der Wartburg eingezogen sind.“ Die Fassung dieses Eintrages legt doch die Vermuthung nahe, daß über Verlauf und Ergebnis der Pfingstversammlung nicht die Berichte eigener Delegirten vorlagen, sondern daß man sich darüber auf mittelbarem Wege verlässigen mußte.

Jedenfalls aber hatten die angestellten Ermittlungen die Wirkung, daß der SC. dem Geiste der Zeit, wie er auf der Wartburg zum Ausdruck gekommen war, Rechnung zu tragen beschloß. Es bedarf keines besonderen Beweises dafür, daß die oben angeführte Reihe von Beschlüssen durch jenen Vorgang erzeugt, zum mindesten mit erzeugt worden ist. Sie sind um deswillen besonders interessant, als sie einen Versuch darstellen, das Alte mit dem Neuen zu vermitteln und in dem bestehenden SC. den Studentenausschuß herzustellen, dessen Schaffung von der Eisenacher Repräsentantenversammlung verlangt worden war. Sicherlich verhehlte man sich bei der Fassung jener Beschlüsse aber doch nicht, daß es sich dabei nur um ein Experiment handelte, und zwar um eines, dessen Gelingen sehr in Frage stand. Denn parallel mit ihnen läuft noch eine weitere Action, durch die der SC. sich mit der übrigen Studentenschaft in Fühlung zu setzen und einen Einfluß auf den Gang der Dinge zu sichern trachtete. Als nämlich außerhalb seines Kreises die Durchführung der Wartburgbeschlüsse in Angriff

genommen wurde, beschloß er, daran sich gleichfalls zu betheiligen. In der Sitzung vom 8. Juli wurde zunächst den einzelnen Corpsconventen aufgegeben, ihre Anschauungen über den Wirkungskreis, welcher der allgemeinen Studentenschaft zukommen solle, zu formuliren. Drei Wochen später, am 28. Juli, verständigte man sich über die Persönlichkeiten, die man der Studentenversammlung als Mitglieder des zu ernennenden Studentenausschusses — dessen Constituirung also doch beschloffen worden war — vorschlagen wollte. Ein solcher Ausschuß war schon zwei Jahre vorher einmal, gelegentlich des Auszuges von 1846, ad hoc gebildet worden. Auch nach der Beilegung der damaligen Wirren hatte man ihn noch eine Weile weiter functioniren lassen; schließlich war er aber doch eingeschlafen. Nun wurde er auf's Neue zum Leben erweckt und sollte fortan eine ständige Burschenbehörde neben dem SC. bleiben. Der SC. schlug als Mitglieder des siebenköpfigen Collegiums vier Corpsstudenten, von jedem der vier bestehenden Corps einen Vertreter, und drei Nichtcorpsstudenten vor.

In dieselbe Linie von Beschlüssen gehört auch die am 17. August erfolgte Nominirung von fünf Vertretern für die Sitzungen des Gesamtausschusses der deutschen Studentenschaft. Dieser sollte nach den Pfingstbeschlüssen am 25. August 1848 erstmals in Eisenach tagen. Als der Zusammentritt erfolgte, war freilich die Organisation, deren oberste Spitze darzustellen er berufen war, schon im Proceß der Zerfetzung begriffen. Das drastischste Zeugniß dieser Thatsache war der Umstand, daß in Jena, von wo die Anregung zu der Neugestaltung der Burschenwelt ausgegangen war, die Studentenschaft durch Mehrheitsbeschuß die Beschiedung des Eisenacher Congresses ablehnte, ja vor dessen Constituirung sich als organisirte Corporation auflöste. In Gießen selbst hielt es ein wenig länger. Am Anfang des Winter-Semesters 1848/49 wurde noch einmal eine Wahl zum Studentenausschuß vorgenommen; dann aber ging er den Weg, den sein Vorgänger von 1846 gewandelt war.

9.

Die Mittelstellung, die der Gießener SC. gegenüber den wirren und verwirrenden Ereignissen der Zeit einzunehmen bestrebt war, entschied auch für seine Theilnahme an einem Unternehmen, das in gewissem Sinne als Contrechoc auf den großen Choc von der Wartburg angesehen werden kann. Vier Wochen nach der allgemeinen Studentenversammlung trat in Jena ein Congress deutscher Corpsstudenten

Faint, illegible text in the left column, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Faint, illegible text at the bottom of the left column.

Faint, illegible text in the right column, likely bleed-through from the reverse side of the page.

zusammen, der die Aufgabe hatte, die nähere Verknüpfung der deutschen Corps untereinander anzubahnen. Es sollte dadurch den Auflösungstendenzen der Gegenwart, die an verschiedenen Stellen das Gefüge des corpsstudentischen Corporationswesens zu zerbröckeln begannen, entgegen gewirkt werden. Uebrigens war eine solche Zusammenfassung der einzelnen Corps auch durch andere Umstände geboten, als die Zeitereignisse es waren. Die unumschränkte Souverainetät, deren die Seniorenconvente sich bis dahin erfreuten, hatte doch auch ihre Schattenseiten. Diese traten bei Zwistigkeiten innerhalb eines SC., wie sie im Laufe der vierziger Jahre in Gießen verschiedentlich vorgekommen waren, recht empfindlich hervor. Der unterliegende Theil hatte dabei gewöhnlich neben dem Aerger über die Niederlage noch die peinigende Empfindung, daß er von einer feindlich gesinnten Gegenpartei aus Malice majorisirt worden sei; die Consequenz war dann der Austritt aus dem Corpsverbande. Eine den schwebenden Streitfragen unbetheiligt und unbefangen gegenüberstehende schiedsrichterliche Oberinstanz war das einzige Mittel, derartige Uebelstände bei Seite zu schaffen. Aehnlich lag die Sache bei Mißhelligkeiten, die zwischen Corps oder Seniorenconventen verschiedener Hochschulen ausbrachen. So kam es z. B. zwischen Gießener und Marburger Corpsstudenten ehemals sehr vielfach zu Differenzen, über deren Begleichung sich die betreffenden Corps nicht zu einigen vermochten. Am Anfang der vierziger Jahre hatten darum die beiderseitigen Seniorenconvente von sich aus ein Schiedsgericht constituirt, das mehrere Semester hindurch seines Amtes waltete. Gleiche Verhältnisse lagen zweifellos allenthalben vor; sie bildeten ebenfalls einen Anlaß, aus welchem heraus jene folgenreiche Zusammenkunft in Jena erwuchs. Die Anregung ging von Heidelberg aus; als der eigentliche Vater des Unternehmens ist der bekannte Dandalen senior v. Klingzraeff anzusehen.*) Vielleicht stammt von ihm der eingehende Bericht über die Zusammenkunft in der Allgemeinen Studentenzeitung von 1848, den das oben namhaft gemachte Werk der Gebrüder Keil erwähnt und auszugsweise wiedergibt. Am 15. Juli versammelten sich nach diesem Berichte an dem genannten Orte die Vertreter der Seniorenconvente von elf Universitäten. Halle hatte kurz vorher die Frage aufgeworfen, ob nicht jedes einzelne Corps einen eigenen Vertreter abordnen solle, doch war die An-

*) Vgl. Das Corpsleben in Heidelberg während des neunzehnten Jahrhunderts. Festschrift zum fünfshundertjährigen Jub.äum der Universität. Im Selbstverlag des SC. Heidelberg. 86.

regung zu spät gekommen, als daß ihr noch hätte Folge gegeben werden können. So erhielt jede der vertretenen Universitäten bloß eine Stimme bei den Abstimmungen, aber jeder anwesende Corpsstudent hatte das Recht, sich an der Debatte zu betheiligen. Zu den Berathungsgegenständen gehörte zunächst die Stellungnahme zu den Eisenacher Beschlüssen. Man entschied sich dahin, daß die Corps unbedingt an der Bildung der dort angeordneten Studentenschaften theilnehmen sollten, sofern sie dadurch nicht zur Aufhebung ihrer Grundsätze genöthigt würden. Für Beibehaltung der academischen Gerichtsbarkeit und der Collegienhonorare, deren Wegfall in der Wartburg-Verammlung verlangt worden war, beschloß man durch Adressen und Proteste zu wirken. Man stellte ferner fest, daß als spezifisches Merkmal der Corps das Duellprincip anzusehen sei und daß dieses unter allen Umständen aufrecht erhalten bleiben solle. Für die Corpsstudenten untereinander sei der Duellzwang absolut; Nichtcorpsstudenten gegenüber relax, d. h. es solle der Grundsatz gelten, daß dem beleidigten die Wahl der Satisfaction, Revocation oder Zweikampf zustehe.

Den Mittelpunkt der Berathungen bildeten die Fragen der Organisation. Nach dieser Richtung hin hat der Jenaer Convent eine Wirkung ausgeübt, die alles, was sonst im Laufe des achtundvierziger Jahres auf dem Gebiete des studentischen Lebens an Neuordnungen hervorgebracht worden ist, weit überdauern hat. Es wurde beschlossen, eine Vertretung sämtlicher Seniorenconvente der deutschen Hochschulen zu schaffen, welche die oberste Instanz in Corpsangelegenheiten bilden sollte. Alljährlich sollten sich die Repräsentanten der Seniorenconvente zu einem Congresse vereinigen, auf dem die schwebenden Fragen zur Erledigung zu bringen seien. Als Ort für den ersten, im Jahre 1849 abzuhaltenden Congreß wurde der Badeort Kösen am Fuße der Rudelsburg bestimmt. Durch diesen Beschluß hat der Seniorenconvent in Jena die Institution hervorgerufen, die bis auf den heutigen Tag blüht und die Einheitlichkeit des deutschen Corpsstudententhums verkörpert, den Kösen-Verband und Kösen-Congreß.

Der Gießener SC. beschloß auf die Heidelberger Einladung hin, jedes Corps solle aus seiner Mitte einen eventuellen Deputirten für Jena präsentiren, aus ihnen werde dann die Auswahl des SC.-Vertreters getroffen werden. Aber die Teutonia gab einen Tag nach dieser Bestimmung die Erklärung ab, sie gedenke an der Deputirung eines Vertreters nach Jena keinen Antheil zu nehmen; die Gründe, die sie zu diesem Entschlusse bestimmt hätten, werde

sie sobald als möglich dem SC. vorlegen. Diese Stellung entsprach den progressivsten Anschauungen, denen damals die Teutonen in ihrer Mehrheit huldigten. Oben ist von diesen Vorgängen innerhalb des genannten Corps die Rede gewesen. Dagegen nominirte die Hassia, welcher trotz ihrer Stellung außerhalb des Corpsverbandes von der Angelegenheit Mittheilung gemacht worden war, in gleicher Weise wie die Rhenania-Nassovia und die Starkenburgia eines ihrer Mitglieder als Vertreter. Den drei Designirten wurde anheimgegeben, sich mit einander darüber zu verständigen, wer von ihnen als SC.-Vertreter nach Jena solle. Die Wahl fiel auf den Starkenburger Ludwig.

10.

Die Bethheiligung der Hassia an der Wahl eines Vertreters zum Jenaer Convent bildete den ersten Schritt zum Wiedereintritt des Corps in den Gießener SC. Bis es zum letzten kam, wurde allerdings noch mancherlei herüber und hinüber discurrirt. Das Haupthinderniß bildete die persönliche Spannung zwischen Hessen und Teutonen, die von Anfang an zur Verschärfung der sachlichen Differenz wesentlich beigetragen hatte. Während der Secession der Hessen bestand noch nicht einmal ein Paßverhältniß zwischen ihnen und den Teutonen. Das Paßbuch der Hassia weist darum für das Sommer-Semester 1848 auch nur die kleine Reihe von 16 Mensuren — 9 mit Starkenburgern und 7 mit Rhenanen-Nassoven — auf, gegen 35 im vorangegangenen Winter-Semester und 76 im Sommer 1847. Am Anfang des Winters 1848, am 14. November, fand zum ersten Male wieder eine Paßerei zwischen Teutonen und Hessen statt, wobei die Letzteren die Waffen der Starkenburgia belegten. Dieser Moment bezeichnet für die Hessen den Punkt, wo die Lage sich merklich zu ihren Ungunsten zu verschieben begann. Die beiden unbetheiligten Corps hatten bis dahin dem Streite völlig neutral gegenüber gestanden, nunmehr ergriffen sie auch mehr oder weniger Partei. Als im November 1848 die Hassia ihre Bereitwilligkeit, dem SC. wieder beizutreten, zu erkennen gab, reichte die Teutonia eine Klageschrift gegen sie ein. Dieser Schritt hatte die Wirkung, die Regelung der Sache auf die lange

Bank zu schieben. Den Winter über blieb die Lage die gleiche, wie im Sommer; nur mit Starkenburgia wurde gepaukt. Ungeachtet ihrer Nichtzugehörigkeit zum SC. wurde die Hassia aber als gleichberechtigtes Corps betrachtet. Wichtige SC.-Meldungen gingen ihrem CC. officiell zu; so stellte ihr z. B. der SC. im Januar 1849 Zuschriften der Seniorenconvente von Göttingen und Halle zu, die sich über die dortigen Studentenverhältnisse verbreiteten. Allerdings wurde im Laufe des Winters auch die Absicht ausgesprochen, die Waffen der Hassia fernerhin auf Mensuren nicht mehr anzuerkennen, und am Anfang des Sommer-Semesters 1849 ließ man dem Corps die Erklärung zugehen, daß es eine neue Constitution vorlegen müsse, wenn es wieder dem SC. beitreten wolle. Die Gründe dieser Zumuthung sind nicht recht klar. Es scheint, daß man damit beabsichtigte, die Hassia als neugestiftetes Corps anzusehen. Aber eine solche Wirkung konnte die Vorlegung einer neuen Constitution unmöglich haben. Auch die Teutonia hatte sich im Sommer des vorausgegangenen Jahres, veranlaßt durch die progressivsten Regungen in ihrer Mitte, eine neue Constitution gegeben und durch den SC. garantiren lassen. Damit wäre auch sie als neues Corps anzusehen gewesen. Wie dem auch sei, die Hessen erblickten in der ihnen gemachten Auflage eine unbillige Zumuthung und weigerten sich, auf diese Bedingung dem SC. beizutreten. Um wenigstens eine Vertretung innerhalb des Seniorenconventes zu haben und dadurch die Lage der Dinge günstiger gestalten zu können, beschloß der CC., daß ein Theil der Corpsmitglieder austreten und ein neues Corps bilden solle. Unter dem Namen Marcomannia ließen sich sieben Corpsburschen nebst zwei Renoncen in den Gießener Corpsverband aufnehmen. Aber sie vermochten nicht die übrigen Corps von ihrem ursprünglichen Verlangen abzubringen. So entschloß man sich, damit der leidige Streit ein Ende nähme, zu thun, was gefordert war. Es wurde eine Abschrift der Constitution hergestellt und dem SC. unterbreitet. Ende Juni 1849 trat dann die Hassia dem SC. wieder bei. Damit war der Riß, den das Jahr der Revolution hervorgebracht hatte, endgültig geschlossen.

W. Thielmann



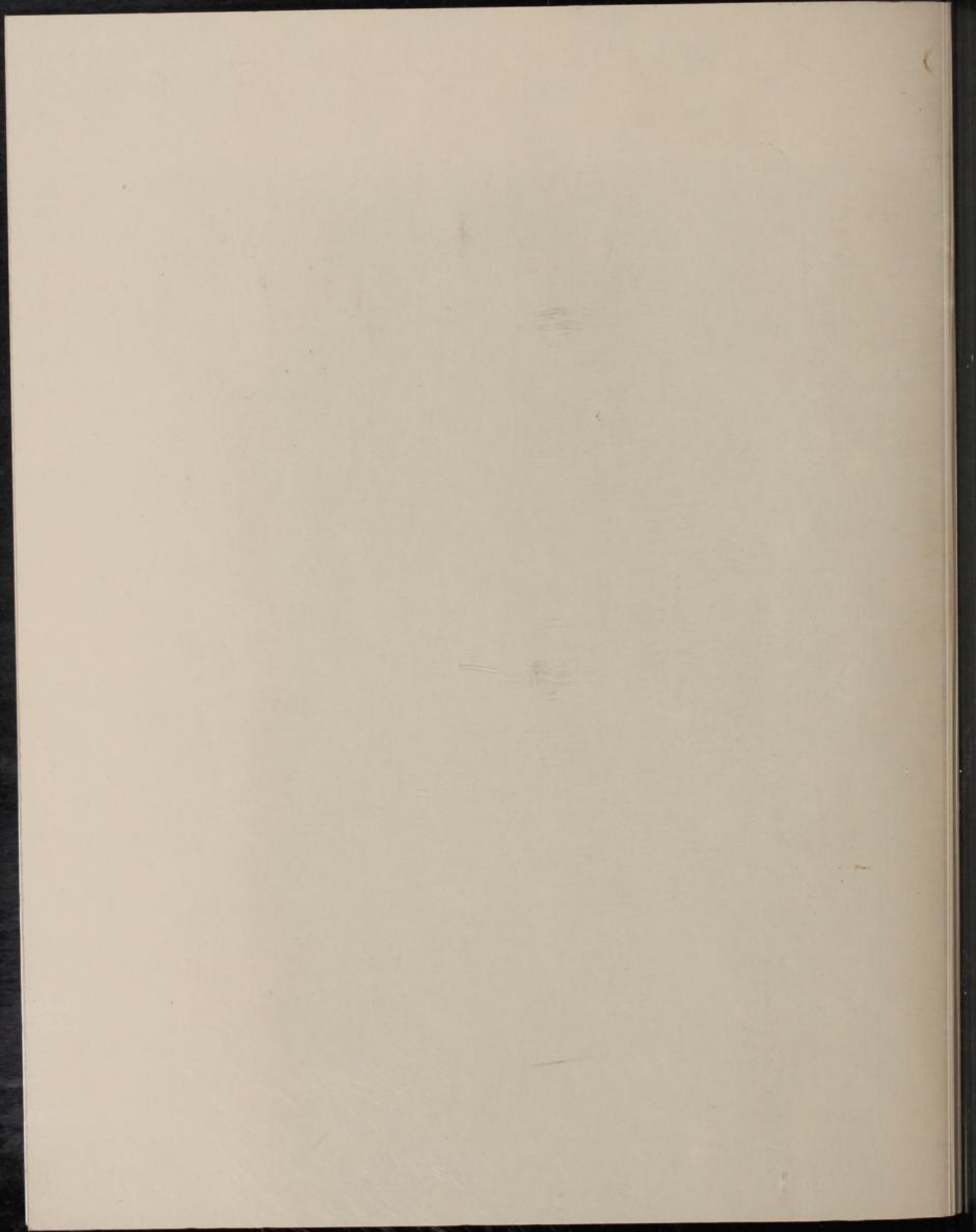
Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Faint, illegible text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Gza

cc

a



A 56 500 (85)

Der Gießener SC. im Jahre 1848.



In einem früheren Jahrgang der „Academischen Monatshefte“ ist eine Reihe von Artikeln über die Gießener Corps-

lungen, Petitionsberathungen und andere Demonstrationen, durch die der Gang der Dinge beeinflusst werden sollte, in buntem Wechsel aufeinander. Ein Bild von dem aufgeregten Treiben jener Zeit tritt

Colour & Grey Control Chart



DANES PICTA

erungen eines damaligen Studenten eine nicht unbedeutende Rolle als „Rebeller“ spielte und später seine Entschlossenheit (entlicht hat*). Es ist aus seiner Biographie zu entnehmen, in welchem Maße der Gießener akademischen Körper ergriff. Sowohl in der Gießener, als auch von den Studenten sprang er mit beiden Füßen in den Kampf des politischen Betriebes hinein. Sie führten in den Versammlungen das Hauptwort der Richtung der in der Bürgerschaft

U. V. - EUD. J. STINCK
Gießen.

der Verfasser daraus den Anstoß nimmt, den früheren Artikeln einige weitere folgen zu lassen. Sie tragen das gleiche Gepräge wie jene. Das Material stammt aus einer Geschichte der Gießener Hassia, an welcher der Schreiber seit längerer Zeit arbeitet und die der Vollendung entgegen geht. Es liegt in der Natur der Sache, daß sich eine Corpsgeschichte vielfach zu einer Geschichte des SC. entwickeln muß, um eine feste Grundlage zu erhalten. Das gilt ganz besonders für die Zeit, die hier zur Darstellung kommen soll, das merkwürdige Jahr der deutschen Revolution.

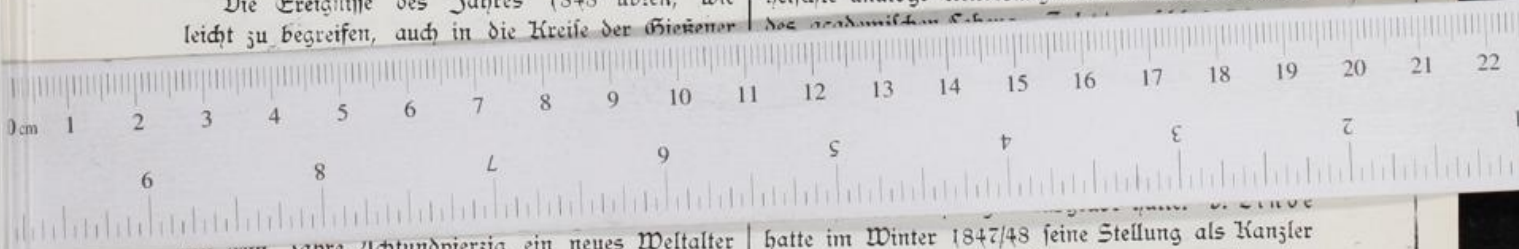
vorhandenen Strömungen, einer ausgesprochen radicalen und einer mehr gemäßigten, im Sinne der eigenen Anschauungen zu bestimmen. Auch der Bürgerwehr, die sich damals in Gießen wie allerorts gebildet hatte, gehörten Studenten und Dozenten an. Sogar der Oberbefehl über die gesamte Streitmacht der Universitätsstadt fiel an einen Mann des Katheders, den als „ehrbare Gießener und entschiedener Demokrat in Bürgerkreisen besonders populäre Professor Karl Vogt wurde zum Obersten und Höchstkommandirenden erkoren. Ein Generalrath stand ihm zur Seite; er zählte zu seinen Beisitzern auch einen Studenten.

So darf wohl auch das, was in den folgenden Zeilen geboten wird, trotz seines mehrfach spezifischen Anstrichs ein allgemeineres Interesse in Anspruch nehmen.

2.

Die Ereignisse des Jahres 1848 übten, wie leicht zu begreifen, auch in die Kreise der Gießener

3.
Der neue Geist, der auf Umgestaltung der Ordnungen in der großen Welt des Staates hindrängte, heischte analoge Veränderungen in dem Mikrokosmos des akademischen Lebens.



mit dem Jahre Achtundvierzig ein neues Weltalter auf dem Gebiet des öffentlichen Lebens heraufzuziehen schien. Die Nähe Frankfurts, wo im April das Vorparlament und vom 18. Mai ab die Nationalversammlung tagte, trug noch dazu bei, der erwärmten Stimmung eine erhöhte Temperatur zu geben. So folgten denn im Laufe des Jahres Volksversamm-

hatte im Winter 1847/48 seine Stellung als Kanzler aufgeben müssen; seine Removirung war eine der nachdrücklichsten Forderungen, die beim Beginne der politischen Bewegung im Großherzogthum Hessen erhoben worden war. Eine seiner letzten auf die

* Die Anfänge des Gießener SC. I--XXIV. 6. Jahrgang. S. 380 ff.

*) Von 1846 bis 1855. Erinnerungen aus Verlauf und Folgen einer akademischen und politischen Revolution. Von einem weiland Gießener Studenten und badischen Freischützer. Darmstadt, 1875.